

und die erste Lebensbeschreibung des Heiligen aus dem 12. Jahrhundert. Die Literaturgattung ist für die besinnliche Lesung überaus geeignet. Denn einerseits gehört zu dieser Ausdrucksform der aktuelle Adressat und ein alltäglicher Lebensbezug, andererseits verpackt sich in der Alltagsmitteilung die geistliche Aussage lebenswert und überzeugend. Es ist allerdings der meditative Betrachter gefordert, der auch willens ist, zwischen den Zeilen zu lesen.

Wer diese Texte aufmerksam liest versteht, warum am Vorabend der Reformation die intellektuelle Elite der Christenheit den Kontakt mit den Kartäusern pflegte. Es war unter anderem auch die Tatsache, daß die Kartäuser hervorragende Bibliotheken besaßen, weil ihre Väter von den Anfängen an das Bücherabschreiben als ihre Art des Apostolats auffaßten und forderten. (S. 95) Insofern war dieser Kartäuserband eine Ehrenpflicht für die Herausgeber der *Fontes Christiani*, weil sich ihr Anliegen im eingangs geschilderten Sinn durchaus mit dem der ersten Kartäuser deckt.

Es sei mir eine nebensächliche Beckmesserei gestattet: Bei den „Kanoniker-Eremiten“ S. 22 hätte ich auf die *vita apostolica* – Bewegung etwa eines Robert von Abrissel – zur Abgrenzung verwiesen. Diese war wohl gemeint. Vor allem hätte ich zur Vermeidung einer Verwechslung aufmerksam gemacht, daß es die eigentlichen Augustiner-Eremiten erst im 13. Jahrhundert gibt. Ich bin mir nicht ganz klar, warum man den „Remensem praepositum“ S. 54 mit „Kapitelspropst“, nicht einfach mit „Propst“ oder „Dompropst“ von Reims übersetzen sollte. Denn „Kapitel“ hat es in Reims sicher mehrere gegeben. Ob man die „litterae contumeliosae“ S. 178 mit „Pamphlet“, „Schmähschrift“ oder einfach „Schmähbrieff“ übersetzen soll, ist Geschmacksache.

Salzburg/Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ ZOVATTO PIETRO/RADOLE GIUSEPPE, *Trieste e l'Istria tra religiosità popolare e folclore* (Centro Studi Storico-Religiosi Friuli-Venezia Giulia Bd. 22). Trieste 1991. (224). Brosch.

Der Band, der als 22. Veröffentlichung des „Zentrums historisch-religiöser Studien in Friaul und Julisch-Venetien“ erschien, ist, was Triest betrifft, das Werk von P. Zovatto, während der Teil über Istrien von G. Radole stammt. Zovatto hat seine Nachforschungen auf die Aspekte des Überlebens der Volksreligiosität im Stadtgebiet in den Mittelpunkt gestellt. U.a. behandelt er diachronisch die Verehrung für Kaiser Franz Josef I., die Marianische Frömmigkeit, den Heiligenkult –

insbesondere für den hl. Justus –, die Begräbniszeremonien, wobei er einen Teil den slowenischen religiösen Bräuchen in den Stadtrandgebieten, die vorwiegend ländlich geprägt sind, widmet. Sehr umfassend ist der Anhang, in dem u.a. eine große Anzahl seltener Gebetbüchlein verzeichnet sind.

Radole hat mit reichhaltiger Dokumentation und in organischer Weise die religiösen Volksbräuche in Istrien behandelt, wobei er das umfassende gesammelte Material dem menschlichen Lebenslauf von der Geburt bis zum Tode, dem Liturgischen Jahr beziehungsweise den Jahreszeiten entsprechend aufgeteilt hat.

Triest

Aldo Messina

■ STEINHAUF BERNHARD, *Giovanni Ludovico Madruzzo (1532–1600)*. Katholische Reformation zwischen Kaiser und Papst: Das Konzept zur praktischen Gestaltung der Kirche der Neuzeit im Anschluß an das Konzil von Trient. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 132), Aschendorff, Münster 1993. (XXXII 269). Kart. DM 94.–.

Giovanni Ludovico Madruzzo (1532–1600) zählte als Kardinal, als Fürstbischof von Trient, als Großinquisitor, als päpstlicher Legat und kaiserlicher Gesandter, als Papstkandidat und „Papstmacher“ sowie als Inhaber weiterer höherer Ämter an der römischen Kurie für fast dreißig Jahre zu den einflußreichsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Die vorliegende Arbeit zeigt, wie dieser Kirchenfürst die vom Konzil von Trient vorgegebene Richtung einer Erneuerung der Kirche in die Tat umzusetzen versuchte. Der Autor beabsichtigt nicht, eine Biographie des berühmten Madruzzo vorzulegen, sondern ihm geht es vor allem darum, die „Spannung zwischen dem individuellen Anteil an der von ihm verfolgten Politik“ erkennen zu lassen, den er „als Person“ betrieben hat, und „seiner Funktion als Repräsentant“ verschiedener Institutionen.

Was die Quellen betrifft, so stützt sich die Arbeit „nur“ auf einen kleinen Teil der in 84 Orten über ganz Europa verstreuten Materialien, aus denen schon C. Giuliani gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere Beiträge über die Familie Madruzzo verfaßt hat. Der überwiegende Teil der benützten Quellen liegt in gedruckter Form vor. Für die Rolle Madruzzos, die er in dem von ihm besuchten Konklave gespielt hat, stützt sich der Verfasser auf die von P. Herre 1907 in Leipzig erschienene Arbeit „Papsttum und Papstwahl im Zeitalter Philipps II“.